

Fachkreis des BEFG Christen und Juden

Kurze Handreichung vor Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen in Israel

Die Rheinische Synode und die Handreichung des BEFG formuliert, dass die Staatsgründung Israels ein „Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk“ sei. In der Diskussion dieses Satzes und jedweder Stellungnahmen zu geschichtlichen Ereignissen in geistlicher Perspektive sind folgende Hinweise, Fragen und Kontexte zu reflektieren:

I. Vorbemerkungen

- A. Vorsicht vor zu einfachen politischen Urteilen: Es bestehen viele Schwarz-Weiß-Narrative, die eine komplexe Problematik in einem scheinbar einfachen Kontrast von gut/böse oder Feind/Freund auflösen wollen. Aber weder Begrifflichkeiten wie „Apartheid“, „Landraub“ oder religiös begründete oder absolute Gebietsansprüche helfen weiter. Bei Äußerungen ist eine möglichst differenzierte Wahrnehmung der Bedürfnisse und Gegebenheiten der Konfliktpartner wiederzugeben. Das bedeutet auch unsere besondere Verbundenheit mit jüdischen Menschen und palästinensischen Christen¹ nicht gegeneinander auszuspielen.
- B. Inwieweit kann, darf und muss der christliche Glaube sich zu politischen Problemen der Gegenwart verhalten? Welchen Hintergrund hat die politische Frage historisch, kirchengeschichtlich, ethisch und in anderer Hinsicht?
 1. In der Erfahrung zweier Diktaturen im 20. Jh. hat sich gezeigt, dass Kirchen sich in bestimmten Fällen zur gegebenen politischen Situation kritisch äußern müssen und ihr Widerstand (wie im Fall der DDR) auch erfolgreich sein kann.
 2. Darüber hinaus ist ein Bewusstsein dafür gewachsen, dass (wie alles Menschliche) auch der christliche Glaube nicht unpolitisch sein kann, selbst wenn das die Möglichkeit des Irrtums einschließt. Es gilt aber auch zu beachten, dass politische Positionierungen nicht das Proprium des christlichen Glaubens sind, sondern sich aus dem Glauben an das Evangelium von Jesus Christus ableiten.
 3. Inwieweit wird eine christliche Stellungnahme zu einem politischen Problem über eine grundlegende Orientierung an der Ethik der Bibel hinauskommen können (Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Menschenwürde)?

¹ Wir benutzen in diesem Text verschiedene Sprachformen, die alle Geschlechter einschließen.

- C. In welcher Rolle nimmt die Leitung einer Freikirche (Präsidium) zu politischen Fragen Stellung?
1. Zunächst kann eine Stellungnahme des Präsidiums als Orientierungshilfe (nicht nur) für Mitglieder der Gemeinden des BEFG dienen. Sodann können Stellungnahmen einen Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Diskurs leisten.
 2. In beiden Fällen ist klar, dass es sich nur um eine Aussage des Präsidiums handelt, nicht etwa aller Gemeinden des BEFG.
 3. Weiterhin muss beachtet werden, welche Begründungen für welche adressierten Gruppen plausibel sind. Die Qualität der Begründungen sollte daraufhin reflektiert werden, ob sie mit einem christlichen Weltbild oder auch mit anderen Einstellungen anerkannt werden kann: Wen können wir mit welchen Argumenten überzeugen? Theologische Argumente haben eine begrenzte Reichweite.

II. Grundsätzliche Fragen

Inwiefern ist es angemessen, die Existenz des Staates Israels theologisch zu deuten oder ein Ereignis zu einem theologischen Thema zu machen?

1. hermeneutisch: Welche Rolle kann die biblische Landverheißung bei einer christlich-theologischen Deutung der Situation im Nahen Osten bei Konflikten einnehmen?

Auszugehen ist von dem Grundsatz, dass Gott seinem Volk und seinen Verheißungen an dieses Volk treu bleibt (Röm 11,1f.29). Bereits zu Gottes Bund mit Abraham gehört die Verheißung des Landes (Gen 17,7f). Auch in einer christlichen Lesart sollte die Landverheißung nicht vorschnell spiritualisiert, sondern in ihrer Materialität ernst genommen werden.

Es ist ernst zu nehmen, dass bis heute jüdische Gemeinschaften ihre Existenz und die Existenz des Staates Israels in Verbindung zur Landverheißung sehen. Die Staatsgründung Israels nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich aus unserer Sicht als Zeichen der Treue Gottes anerkennen, ohne dass damit die genauen Grenzverläufe eines modernen Staates biblisch begründbar sind. Die Grenzen des Staates Israels müssen völkerrechtlich begründet werden und wurden es erstmals 1947 auch.

Aus diesen Gründen weisen wir jede Bestreitung des Existenzrechts Israels, jede Delegitimierung sowie Verunglimpfung Israels zurück und sehen darin eine neue Form des Antisemitismus.

So lässt sich auch in der Rückschau aus einer christlichen Perspektive sagen: Wenn in der Staatsgründung Israels ein segensreiches Wirken Gottes gesehen wird (s. 2.1.2.), so steht es in Kontinuität mit den biblischen Verheißungen.

Im Unterschied zu den biblischen Landnahme-Erzählungen, können wir Kriege allerdings nicht mehr als göttlich legitimiert ansehen (im Anschluss an Dietrich Bonhoeffer höchstens als schuldbehaftete ultima ratio).

Als baptistische Gläubige haben wir eine besondere Sensibilität für die Trennung von Kirche/Religion und Staat und können diese Auffassung auch im Blick auf einen jüdischen Staat mit seinem religiös-politischen Doppelcharakter in die Diskussion einbringen.

Eine pauschale Billigung oder Missbilligung der (Militär-)Politik Israels oder seiner Nachbarstaaten ist nicht möglich. Diese ist vielmehr im Kontext von Völkerrecht und Friedensethik, sowie einer grundlegenden Solidarität mit Israel, von Fall zu Fall (kritisch) zu beurteilen.

2. dogmatisch: Wie verstehen wir den Zusammenhang von Gottes Handeln und geschichtlichen Ereignissen?

Viele erzählende Texte des Alten Testaments gehen selbstverständlich davon aus, dass Gott das Subjekt der Geschichte ist und bezeugen sein Handeln in der Geschichte, es ist theologische Geschichtsschreibung. Heutige Geschichtswissenschaft versucht stets, Zusammenhänge der Geschichte innermenschlich zu verstehen und nicht durch ein Eingreifen einer göttlichen Instanz. Daher müssen sich Christinnen und Christen bewusst sein, dass ein Wirken Gottes in der Geschichte zu behaupten, ein Deutungsangebot ist und damit ein vorläufiges theologisches, ggf. prophetisches Urteil. Dabei ist klar zu fragen: Nach welchen Kriterien wird gedeutet?

Welchen Unterschied macht es, ob jemand für sich / das eigene Land und seine Bevölkerung oder für andere / ein fremdes Land deutet?

Besonders bei Schuldzuschreibungen und Bußaufrufen ist die eigene Betroffenheit aus unserer Sicht für die Glaubwürdigkeit sehr bedeutend.

Konsequenz: Die geistliche Einschätzung eines politischen/geschichtlichen Ereignisses muss als Deutung markiert werden. Es gibt eine Gefahr des Machtmissbrauchs durch solche Deutungen, dies hebt aber den hilfreichen Gebrauch nicht auf: Daher ermutigen wir dazu, nicht zu schweigen, sondern sich in Verantwortung vor Gott und seinen Geschöpfen unter Leitung des Heiligen Geistes zu äußern. Es ist zu überlegen, inwiefern es sinnvoll ist, unterschiedliche Deutungen bzw. Pro/Contra darzustellen, zugleich auch eine eigene Deutung anzubieten.

III. Welche besonderen Kontexte sind bei jedweder Stellungnahme zu Israel zu beachten?

- A. Als Deutsche tragen wir ein besonderes Maß an Schuld und Verantwortung gegenüber Israel und sind zu einer besonderen Zurückhaltung gegenüber Urteilen gerufen. Zugleich kann Solidarität zu Israel ehrliche Kritik und Hilfestellungen einschließen.
- B. Eine Einschätzung zu politischen bzw. militärischen Maßnahmen des Staates Israel findet nicht in einem neutralen Raum statt. Es gibt Judenfeindschaft,

die sich als Kritik an israelischer Politik ausgibt. Diese ist von legitimer Kritik zu unterscheiden, die nicht den Staat Israel dämonisiert oder delegitimiert und keine doppelten Standards nutzt.

- C. Bei einer christlichen Stellungnahme sollten wir darauf achten, dass wir selbst nicht pauschal von "den Juden" sprechen. Es gibt einen innerjüdischen Pluralismus, auch im Blick auf die Verhältnisbestimmung von Staat und Religion und im Verhältnis zum Staat Israel.
- D. Wir sollten beim Wort Jesu bleiben, dass wir in endzeitlichen Fragen weder Tag noch Stunde wissen (Mt 24,36) und deshalb durch Israel-solidarische Stellungnahmen keinen Spekulationen zur Endzeit Vorschub geben.
- E. Bei jeglicher Stellungnahme wollen wir nicht Diskriminierung, Hass oder Gewalt fördern, sondern den Geist der Liebe Jesu gegenüber allen Menschen als Botschaft vermitteln.

Hannover, 14.09.2021

Der Fachkreis des BEFG Christen und Juden

Prof. Dr. Michael Rohde (Ltg.), Prof. Dr. Carsten Claußen, Harm-Gerd Lüers, Prof. Dr. Dirk Sager, Benedikt Skorzenski, Deborah Storek, Roland Fleischer, Jasmin Jäger, Ralph Zintarra.